

Walter Trillmich, *Familienpropaganda der Kaiser Caligula und Claudius. Agrippina maior und Antonia Augusta auf Münzen*. Antike Münzen und geschnittene Steine 8. Walter de Gruyter Verlag, Berlin 1978. XV und 186 Seiten, 1 Abbildung, 16 Tafeln und 5 Tabellen.

Die Arbeit ist die erweiterte Fassung des numismatisch-historischen Teils einer Tübinger archäologischen Dissertation des Jahres 1970. Ein weiterer, ausschließlich archäologischer Teil wird in der vom Deutschen Archäologischen Institut herausgegebenen Reihe 'Das Römische Herrscherbild' erscheinen.

Das Ziel der Untersuchung ist es, die Rolle der Antonia minor und der Agrippina maior in der Familienpropaganda der Kaiser Caligula und Claudius, wie sie auf den Münzen zum Ausdruck kommt, aufzuzeigen. Diese Frage ist wichtig, ist doch gerade die durch diese beiden Frauen vermittelte Verwandtschaft mit Augustus eine der tragenden ideologischen Stützen für die Regierung der väterlicherseits claudischen Kaiser Caligula und Claudius gewesen. Da freilich für die Rechtfertigung oder Herleitung des Herrschaftsanspruchs beider Kaiser nicht allein die verwandtschaftlichen Beziehungen zum Dynastiegründer über ihre Mütter eine wichtige Rolle spielen, bezieht Verf. auch den vor allem in der Münzprägung zum Ausdruck gebrachten historischen Kontext mit ein. Dies gilt zumindest für den ersten Teil der Untersuchung, in der die Reichsprägung behandelt wird, nur mit Einschränkungen dagegen für den zweiten, in dem Verf. die Provinzial- und Lokalprägung bespricht. Das vielfach unpublizierte oder nur schwer zugängliche Material läßt den Überblick für diesen Bereich derzeit noch nicht oder nur höchst lückenhaft zu.

Verf. bemüht sich, Antworten auf die Fragen zu finden, wann, wie lange und mit welchen Familienmitgliedern Antonia und Agrippina maior auf den Münzen erscheinen bzw. durch welche Personen sie ersetzt werden. Damit stellt die Arbeit den gelungenen Versuch dar, vor allem die zeitliche Einordnung der Münztypen der Reichsprägung zu klären und deren Prägerhythmen zu rekonstruieren.

Im ersten Teil der Arbeit, in dem die Reichsprägung besprochen wird, kann Verf. nachweisen, daß die Typen familiärer Thematik neben anderen nichtfamiliärer Art zumindest über einen längeren Zeitraum hinweg gleichrangig ausgegeben wurden und somit zum festen Bestand der kaiserlichen Propaganda gehören. Von der häufig geäußerten Ansicht, die undatierten Münzen der Agrippina und Antonia seien einmalige 'Gedenkprägungen' gewesen, kann somit keine Rede sein. Wie Verf. darstellt, spricht aus der Münzprägung des Caligula neben einer fortgesetzten pietätvollen Ehrung der rehabilitierten Germanicus-Familie vor allem die Propagierung der blutsmäßigen Abstammung des Kaisers vom Dynastiegründer Augustus. So passen auch die undatierten, in den letzten Jahren zumeist dem Claudius zugewiesenen Dupondien, die auf der Vorderseite den Divus Augustus zeigen (RIC I 96 Nr. 8), sehr gut in die Zeit des Caligula (S. 46). Diese Einordnung wird durch eine neue Untersuchung von H. M. v. Kaenel, Schweizer Münzbl. 28, 1978, 39 ff. bestätigt. Wie wichtig Caligula die 'Abstammungsideologie' und mithin gerade seine Mutter Agrippina für die propagandistische Begründung seiner eigenen Herrschaft war, das lassen die Münzen seiner Reichsprägung aufgrund chronologischer Verhältnisse und typologischer Veränderungen einzelner Typen gut erkennen. Germanicus wurde offenbar bewußt ausgelassen, was als Betonung der 'iulischen' Abstammung zu werten ist. Unter Claudius werden in der ersten Phase, die nach Verf. nicht über die Jahre 51/52 hinausgeht, Münztypen mit der Darstellung seiner Eltern Drusus und Antonia geprägt. Wenn auch mit Antonia immer die blutsmäßige Verwandtschaft mit dem Hause des Augustus zum Ausdruck gebracht wird, so ist diese Phase doch eher vom 'claudischen Familienstolz' geprägt. Die Dominanz seitens der Agrippina minor in den folgenden Jahren schlägt sich in einer stärker iulisch ausgerichteten Propaganda nieder.

Als 'eine Art Gegenprobe zur Behandlung und Deutung der Programmatik in der Reichsprägung des Caligula und des Claudius' untersucht Verf. im zweiten Teil die Münzen der Agrippina und Antonia in der Provinzial- und Lokalprägung. Verf. vertritt dabei seine bereits früher vorgetragene These, daß die Programmatik der Lokal- und Provinzialprägungen zentral von Rom her bestimmt ist (S. 5; 98) oder, wie Verf. weiter unten formuliert, nicht nur dem direkten Einfluß kaiserlicher Propaganda, sondern 'wohl auch Administration' ausgesetzt ist (S. 180). Grundlage für dieses Ergebnis ist die sorgfältige, nach Kaisern unterteilte Katalogisierung des gesamten Münzmaterials der Provinzial- und Lokalprägung, auf denen Antonia oder Agrippina in Bild und Schrift erscheint. Bei der Sammlung der Münztypen wurde Vollständigkeit angestrebt (S. 5) und, soweit derzeit möglich, auch weitgehend erreicht. Viele bisher unpublizierte Stücke dieses so schwer zugänglichen Materials wurden von Verf. berücksichtigt und im Bild wiedergegeben. Dieser äußerst wertvollen Dokumentation sei vielleicht noch ein Katalog, der dem Verf. vermutlich noch nicht bekannt sein konnte, hinzugesellt, auch wenn er

nur weitere Stempelvarianten, keine neuen Typen enthält: Auktion Spink & Son und Galerie des Monnaies Genf, Februar 1977. Im besonderen sind hier folgende Stücke anzuführen: Nr. 279 zu Verf. S. 122 Anm. 416; Nr. 280 zu Verf. S. 124 Anm. 428 (besser erhalten als das von Verf. abgebildete); Nr. 281 zu Verf. S. 137 Anm. 494; Nr. 286 zu Verf. S. 146 Anm. 547. Zu ergänzen wäre außerdem das von Verf. nicht mehr herangezogene Material in den Bänden des von A. Banti und L. Simonetti herausgegebenen *Corpus Nummorum Romanorum* (auf das Verf. S. 9 hinweist). Nicht berücksichtigt wurde der freilich sehr oberflächlich bearbeitete Katalog der bedeutenden Sammlung des Th. O. Mabbott (Auktion der Fa. Schulman, New York, vom Juni 1969).

Wegen der erwähnten Schwierigkeiten und dem Mangel an Voruntersuchungen vermochte Verf. – im Gegensatz zu den Reichsprägungen – bei den Provinzial- und Lokalprägungen den 'programmatischen Kontext' nur sehr bruchstückhaft zusammenzutragen. Dadurch muß, wie Verf. selbst einräumt (S. 6), die Rekonstruktion der Programme der einzelnen Städte bzw. Provinzen oft hypothetisch bleiben. Gar nicht herangezogen wurden Münztypen verwandter familiärer Thematik aus anderen Prägeorten. Hier bleibt, so Verf., das Desiderat einer Kontrolluntersuchung, etwa der Münztypen des Germanicus oder des Britannicus bestehen (S. 6). Diese Lücke erweist sich in der Tat als bedauerlich, da der Stellenwert der behandelten Prägungen mit dem Bild der beiden Frauen dadurch nicht so recht bemessen werden kann. Die Zahl der diese Typen prägenden Städte ist nämlich, verglichen mit der Zahl der überhaupt in dieser Zeit prägenden, recht gering, und auch die Datierung der Stücke ist in den meisten Fällen vage. Vergleicht man die Programme auf den Provinzial- und Lokalprägungen mit denen auf den Reichsmünzen, so ergibt sich folgendes Bild (zusammengestellt nach den übersichtlichen Tabellen im Anhang):

*Antonia*: Neun Ausgaben in acht Städten bzw. Provinzen (den Provinzen Kreta, Ägypten und Kappadokien [?], der Kolonie Korinth und den Städten nichtrömischen Rechts Tomis, Thessalonike, Ilion und Klazomenai); davon in zwei Städten unter Caligula, in vier unter Claudius, in drei unter Caligula oder Claudius. Auf Reichsmünzen erscheint Antonia nur unter Claudius (laut Verf. bis etwa 51/52).

*Agrippina*: Ausgaben in 15 Städten bzw. Provinzen, alle unter Caligula (in den Kolonien Caesaraugusta, Korinth, Sinope, Apamea und zwei weiteren Städten [?] mit lateinischen Münzaufschriften sowie den Städten nichtrömischen Rechts Antiochia in Syrien [für die Provinz ?], Methymna und Mytilene auf Lesbos, Smyrna, Milet, Kos, Magnesia am Sipylus, Philadelpheia und Aizanis). Die meisten Gepräge stammen aus der ersten Regierungsphase. Auf den Reichsmünzen erscheint Agrippina sowohl auf Münzen des Caligula als auch des Claudius. Manche Gemeinsamkeit ist somit vorhanden, auffallend sind aber oder sogar vor allem die Abweichungen. Den Umstand etwa, daß Agrippina maior unter Claudius auf den Provinzial- und Lokalprägungen nicht erscheint, versucht Verf. damit zu erklären, daß sich die jüngere Agrippina während der späten Regierungsphase des Claudius in den Provinzen lieber auf die Wirkung ihrer eigenen Person verließ als auf ihre Mutter Agrippina zu verweisen (S. 185).

Verf. zeigt mit Recht auf, daß die Familienverhältnisse vor allem des Claudius auf den lokalen und provinziellen Münzen in ihrer Gesamtheit besser zu erkennen sind als auf den Programmen der Reichsmünzen. Ob man aber daraus den Schluß ableiten darf, daß diese Prägungen 'deutlicher und nuancierter über des Claudius Auffassung von seiner Herrschaft und seiner Familie Auskunft geben als das in der Reichsprägung diesem Kaiser zu sagen möglich war oder tunlich schien' (S. 184), scheint zumindest fraglich zu sein. Mit der These, daß die Kaiser die Münzbilder auf den provinziellen und lokalen Geprägungen in irgendeiner Form steuerten, reißt Verf. interessante Fragen an, ohne sie gebührend zu diskutieren. Wünschenswert wäre die Klärung folgender zwei Fragen: 1. Wie weit reichte die kaiserliche Einmischung in innerstädtische Belange, und 2. welche Zielsetzung und Wirkung hatte die kaiserliche Propaganda (ein Begriff, den Verf. nirgendwo näher bestimmt). Dazu einige Bemerkungen. In den Provinzen, besonders in Ägypten, wird man prinzipiell eine Einflußnahme der kaiserlichen Verwaltung auf die Münzprägung annehmen dürfen. Die Administration, im Fall Ägypten der *praefectus Aegypti* mit seinen Unterbeamten, wird die Münztypen zumindest kontrolliert haben. Ob dafür regelmäßig präzise Anweisungen aus Rom kamen, ist allerdings sehr fraglich. Gelegentlich wurde selbst in Alexandria, wenn auch nur aus Unkenntnis, mit Sicherheit nicht im Sinne des Kaisers entschieden. Anders kann etwa die Tatsache nicht gewertet werden, daß auf alexandrinischen Münzen sowohl die Gattin des Pertinax Titiana Sabina als Augusta als auch sein Sohn als Caesar erscheinen, obwohl Pertinax die vom Senat beschlossene Augusta- bzw. Caesarwürde abgelehnt hat (s. dazu J. Vogt, *Die alexandrinischen Münzen* 1 [1924] 158). Daß dieses Beispiel aus späterer Zeit stammt, ist hierfür unerheblich. Zumindest bei den Städten nichtrömischen Rechts, die vielleicht sogar noch mit Autonomierechten ausgestattet waren (*civitates liberae*), wird der Münztyp – sieht man von ganz seltenen Ausnahmen ab – ausschließlich von der Stadt bestimmt worden sein. Eine Einmischung der kaiserlichen Admini-

stration ist hier, zumal in der frühen Kaiserzeit, nicht gut vorstellbar. Leider verzichtet Verf. auf eine nähere rechtliche Differenzierung der Städte. Interessanterweise stammt ein nicht unerheblicher Teil der behandelten Münzen aus *civitates liberae*: Smyrna (?), Milet, Kos, Thessalonike, Mytilene und Ilion (s. zu diesen R. Bernhardt, *Imperium und Eleutheria*. Die römische Politik gegenüber den freien Städten des griechischen Ostens [Diss. Hamburg 1971] bes. 177 ff.; 236 ff.). Das bedeutet natürlich keinesfalls, daß man in den Städten nicht vielleicht aus opportunistischen Gründen bei der Wahl der Münzbilder die kaiserlichen Interessen vorrangig berücksichtigte und der kaiserlichen Familienpropaganda soweit wie möglich folgte. So ausschlaggebend, wie Verf. den Einfluß der kaiserlichen Propaganda sehen möchte, wird er allerdings kaum gewesen sein. Wäre dann nicht ein breiteres Aufgreifen dieser Thematik in der Städteprägung zu erwarten? Die recht zahlreichen Abweichungen sprechen nicht dafür. Keinesfalls wird man, ohne die Hintergründe genau zu kennen, mit Verf. davon ausgehen können, daß Inschriften, die von Privatpersonen gesetzt wurden (wie ILS 8784), Zeugnis ablegen, wie offizielle Ideologie und dynastische Propaganda des Prinzipats sich im Denken der Bürger verfestigt hat (S. 3).

Die Bemerkung des Verf., die Münze könne als das vielleicht wirksamste Propagandamittel der Zeit angesehen werden, da die Kaiser selbst auf ihre propagandistische Aussage direkten Einfluß nehmen konnten und die Münzen als Zahlungsmittel fast jedermann im ganzen Imperium Romanum erreichten (S. 4 f.), führt unmittelbar zur Frage nach der Zielsetzung und Wirkung kaiserlicher Propaganda. Es erhebt sich dabei die grundsätzliche Frage, was von den politischen Aussagen, die auf die Münzen gesetzt wurden, in den Randprovinzen noch verstanden werden konnte bzw. verstanden werden sollte. Die wichtigste Zielgruppe stellte zweifellos das Heer dar, das mit dem Reichsgeld bezahlt wurde. Sieht man von diesem ab, wird man davon ausgehen können, daß die große Mehrheit von den Aussagen auf den Münzen wegen mangelnder Sprach- und Schriftkenntnisse kaum etwas verstand. Davon legen u. a. zahlreiche Imitationen, vor allem aus claudischer Zeit, Zeugnis ab; die ursprünglichen Intentionen wurden von den ungeübten und unkundigen Stempelschneidern oft völlig mißverstanden. Die von Verf. postulierte Breitenwirkung erreichten wohl noch am ehesten die dynastischen und die Familienprogramme, also Bereiche, denen auch im Herrscherkult zentrale Bedeutung zukam. Hierfür könnte auch die Aufnahme dieses Themas in die Provinzial- und Lokalprägungen sprechen – die meisten anderen auf den Reichsmünzen herausgestellten Themenbereiche verloren dort weitgehend ihre Relevanz – die, wie Verf. aufgezeigt hat, in ihrer Gesamtheit breiter und ausführlicher als auf den Reichsmünzen vorgetragen wird. Man wollte offenbar zeigen, daß man dem Kaiser und seinem Haus Loyalität und Verehrung entgegenbrachte.

Die Vernachlässigung der Fragen nach Zielsetzung und Wirkung von Münzbildern und Münzaufschriften wird dem Archäologen freilich nicht zu schwer anzulasten sein, sind dies doch Aspekte, die selbst von Historikern bisher unzureichend untersucht wurden. Auch die Bedenken gegen eine der Hauptthesen des Verf. wollen nicht den überwiegend sehr positiven Eindruck des Buches verdrängen. Die Arbeit enthält zahlreiche wichtige, die Forschung weiterführende Beobachtungen und Ergebnisse und bildet damit einen nicht mehr zu übergehenden numismatischen Beitrag zur Geschichte der frühen römischen Kaiserzeit. Indices würden die Handhabung des Buches freilich ganz erheblich erleichtern.